

## Mittelständler in den USA und Deutschland wollen bei der Rechnungslegung das Gleiche

# Brücke über den Atlantik

von Gerhard Schorr

Der Pulverdampf um das Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz (BilMoG) hat sich gerade gelegt und die Unternehmen stehen vor ihren ersten Erfahrungen mit dem modernisierten HGB, da blasen die Gralshüter der internationalen Rechnungslegung erneut zur – aus ihrer Sicht – finalen Schlacht. Mit ihrem uralten Mantra „There is a need of worldwide comparability“ lassen sie ihre Fanfaren erklingen, um die Bastion Europa zu schleifen. Denn in Europa gelten seit Ende der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts die 4. und 7. EU-Richtlinie zur Rechnungslegung für nicht kapitalmarktorientierte Unternehmen, also für 99 Prozent aller Bilanzierenden. Die neuerliche Attacke des IASB in London kommt diesmal in der Verkleidung eines trojanischen Pferdes mit der schönen Bezeichnung „International Financial Reporting Standards (IFRS) for small- and medium-sized entities“ daher, also auf gut deutsch IFRS für KMUs. Angesichts des Rauches, der noch über den Ruinen manchen Finanzinstituts liegt, das in der Vergangenheit nach IFRS bilanzierte, wirken die Aktivitäten des Boards in London unwirklich, zeugen von Verbohrtheit, erinnern fast schon an autistische Verhaltensweisen.

Aber – man glaubt es zunächst kaum – das nimmermüde Bearbeiten der IFRS-Gebetsmühlen zeigt in den eurokratischen Strukturen Wirkung. Vor allem in der EU-Kommission gibt es einflussreiche Personen, die die 4. und 7. EU-Richtlinie zu Gunsten des IFRS-Standards für kleine und mittlere Unternehmen opfern möchten. Das EU-Parlament sieht dies bislang gottlob anders. Aber äußerste Wachsamkeit ist das Gebot der Stunde. Diese Lage gebietet es, dass endlich die HGB-Befürworter hierzulande ihre Strategie grundlegend ändern. Viel zu oft wurde in Deutschland das klare Nein zu IFRS für den Mittelstand kleingelautet garniert mit dem Nachsatz: „Aber vermutlich setzen sich langfristig die IFRS doch durch ...“ Wer nur ein wenig von Geschichte und von Psychologie versteht, weiß, dass man so niemals eine Schlacht gewinnen kann. Und noch eins: Wer immer nur etwas ablehnt, wird sich auch nicht durchsetzen.

## Eine neue Strategie ist nötig

Wie die neue Strategie aussehen soll? Ganz einfach: Der deutsche Mittelstand, die Befürworter des HGB und der Prinzipien des ehrbaren Kaufmanns, schlagen eine Brücke über den großen Teich und verbünden sich mit dem amerikanischen Mittelstand. Das transkontinentale Bündnis baut anschließend ein weltweites Netzwerk für den Mittelstand auf, damit weltweit die nicht kapitalmarktorientierten Unternehmen einfach, kostengünstig, vorsichtig und nach dem Anschaffungskostenprinzip bilanzieren können. Dieser Gedanke sei verwegen? Von wegen! Das US-„Journal of Accountancy“, Ausgabe März 2010, veröffentlicht eine Umfrage unter „private companies“, dessen Ergebnis man nur als sensationell bezeichnen kann. Das Journal of Accountancy wird vom American Institute of certified public accountants (AICPA) herausgegeben, vergleichbar dem IDW in Deutschland. Die Umfrage (Seite 23 des Journals) führte zum Ergebnis, dass 95 Prozent der befragten, nicht kapitalmarktorientierten Unternehmen US-GAAP und IFRS kategorisch ablehnen. 91 Prozent favorisieren „a self contained, stand-alone GAAP“ für diese Unternehmen, also eine eigenständige, gleichwertige Rechnungslegung für alle Unternehmen, die nicht am Kapitalmarkt tätig sind.

Das AICPA hat nunmehr mit oberster Priorität für 2010 ein „Blue-ribbon panel“ eingerichtet, das sich mit der Frage eigenständiger Normen für „private companies“ beschäftigen wird.

## Eine Mär, nicht mehr

Was lernen wir daraus? Die ständige Leier der IFRS-Protagonisten, die Welt brauche nur ein Regelwerk und das heiße IFRS, ist eine Mär, nicht mehr! Die Mittelständler in den USA wollen das Gleiche wie ihre Kollegen in Deutschland, Europa und natürlich auch in Asien oder Afrika. Kleine und mittlere Unternehmen, aber auch große jenseits des Kapitalmarkts wollen eine Rechnungslegung, die Prinzipien folgt und keinen Kochbuchrezepten. Sie wollen bodenständig und konservativ bilanzieren und nicht „offensiv“; vor allem: Sie brauchen keinesfalls eine Fair-Value-Bewertung.

Die neue Strategie lautet damit: für ein weltweites Commitment über grundlegende Prinzipien der Rechnungslegung (Mittelstands-Charta), die national durchaus eigenständig ausformuliert werden können. Und wer in noch nicht so entwickelten Staaten ein Muster brauchen kann, der kann zum Beispiel die German General Accepted Accounting Principles (German GAAP) einführen. Sie haben es erraten: Die German GAAP sind nichts anderes als unsere HGB-Regeln nach BilMoG. Verbinden wir endlich den berechtigten Stolz auf unser HGB mit Mut zur Offensive und bilden wir eine Allianz mit unseren Verbündeten in Übersee!



Autor

Gerhard Schorr  
Vorstandsmitglied BWGV